

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 184 (2018)

Heft: 10

Vorwort: Editorial

Autor: Bölsterli, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Machtpolitik ist zurückgekehrt. Diese Feststellung betonen immer mehr Sicherheitspolitiker im In- und Ausland. Auch Bundesrat Parmelin stellt das fest und moniert ergänzend, dass die heutige Lage durch eine grosse Unsicherheit geprägt ist. Antizipation und Vorbeugung werden immer schwieriger und komplexer.

Nachdem in der Zeit nach dem Kalten Krieg die meisten Länder, auch die Schweiz, ihre Streitkräfte verkleinerten und ihre Rüstungsausgaben kürzten, sind neue Zeichen erkennbar:

«Die Europäer haben mit einigen ernsthaften Neukalkulationen ihrer Rüstungsausgaben begonnen, aber es ist nicht viel Geld da, und sie stehen vor schwierigen Entscheidungen. Während sie diese Entscheidungen diskutieren, werden die Landkarten abgestaubt und die Diplomaten und Militärstrategen sehen, dass zwar die Bedrohungen durch Karl den Grossen, Napoleon, Hitler und die Sowjets verschwunden sein mögen, die nordeuropäische Tiefebene, die Karpaten sowie die Nord- und Ostsee aber immer noch da sind.»¹

Gemäss Parmelin ist es nicht eine klassische militärisch-terrestrische Expansionspolitik, die ihm Sorgen bereitet, vielmehr geht es um eine Politik der vollendeten Tatsachen. So ist beispielsweise Russland seit längerer Zeit dabei, sich auf der Krim, in Südossetien, Abchasien, Transnistrien und der Ostukraine festzusetzen und sich damit ohne grosses Aufheben Vorteile zu verschaffen. Das sind Fakten, die dann scheinbar plötzlich nicht mehr rückgängig zu machen, sondern einfach zu akzeptieren sind.

Weil sich aber eben niemand so richtig «klassisch militärisch terrestrisch angegriffen» fühlt, wehrt sich auch niemand gegen diese Entwicklung. Im Gegenteil, es geht uns in der Schweiz ja sehr gut, alle Sicherheitsprobleme sind scheinbar gelöst, und wir haben Zeit, uns den schönen Dingen zuzuwenden.

Zum Glück gibt es immer noch genügend Mitbürgerinnen und Mitbürger, und darunter erfreulicher-

weise auch viele Politiker, die sich mit den neuen Gefahren beschäftigen. Sie setzen sich dafür ein, dass sich die Armee weiterentwickeln kann und dass die Finanzen für die Erneuerung der Mittel für die Luftverteidigung und die Erneuerung der Systeme des Heeres bereitgestellt werden.

Parallel aber finden Diskussionen um Waffenexporte statt; man will den Rest unserer Rüstungsindustrie noch gänzlich ausradieren oder vertreiben. Parallel dazu erwägen Parlamentarier im Rahmen der Diskussionen um die Armeebotschaft, die Beschaffung von Panzermunition zu stoppen, weil sie «zur Bekämpfung weicher Punkt- und Flächenziele» eingesetzt werden könnte. Eine Parlamentarierin stellt im Rahmen dieser Auseinandersetzung die Frage, «gegen welche Feinde von aussen die Armee in den

nächsten Jahren eine Panzerschlacht führen wolle. Die Armee übe mit Waffen, die sie am ehesten bei inneren Konflikten verwenden würde.»² Wie realitätsfremd und gefährlich sind doch solche Kontroversen!

Mit Verlaub, wir haben uns freiwillig schon der Streumunition der Artillerie entledigt; im Rahmen der Beratung zur Armeebotschaft 2018 verlieren wir die Festungsminenwerfer und nun riskieren wir noch den Verlust weiterer Optionen einer Armee, die Land und Leute zu verteidigen hat.

Das wäre dann auch eine Politik der vollendeten Tatsachen, allerdings mit den denkbar schlechtesten Konsequenzen für unsere Sicherheit.

Andreas Bölsterli, Chefredaktor
andreas.boelsterli@asmz.ch

**«Nachdem in der Zeit
nach dem Kalten Krieg
die meisten Länder, auch die
Schweiz, ihre Streitkräfte
verkleinerten und ihre
Rüstungsausgaben kürzten,
sind neue Zeichen
erkennbar.»**

1 Tim Marshall, «Die Macht der Geographie» (dtv 2017).

2 Blick online vom 14.09.18: «SP befürchtet Einsatz gegen eigene Bürger.»